SyrerInnen erzählen von 5 Jahren zivilem Aufstand

WIR BLEIBEN TROTZDEM!

TITELBILD: AKTIVISTEN BLICKEN AUF DIE VON DER RUSSISCHEN LUFTWAFFE ZERSTÖRTE STADT TALBISEH, SYRIEN.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Adopt a Revolution
about:change e.V.
Klingenstraße 22
04229 Leipzig
info@adoptrevolution.org
www.adoptrevolution.org
Stand: April 2016

Redaktion: Ferdinand Dürr, Sarah Hüther, Janna Sauerteig
Fotos: Alle Bilder von syrischen AktivistInnen
Bildbearbeitung: Anja Pietsch

about:change e.V. ist beim Amtsgericht
Leipzig in das Vereinsregister unter
der Registernummer VR 5071 eingetragen.
Spenden an about:change e.V.
sind steuerlich absetzbar.

Für den Inhalt ist Adopt a Revolution verantwortlich.
Mit freundlicher Unterstützung von

ROSA LUXEMBURG STIFTUNG

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

KATHOLISCHER FONDS KOOPERATION EINE WELT

:do Stiftung

Inhalt

Vorwort
„Das Volk will den Sturz des Regimes“ 4

Adopt a Revolution
Brücke zur syrischen Zivilgesellschaft 5

Daraa
Mohammad Faris: Ein kurzer Moment der Freiheit 6

Yarmouk
Abdallah al-Khateeb: „Ich fühle mich schuldig, wenn ich auf Gras trete. Denn Gras hat uns während der Belagerung den Hunger gestillt.“ 9

Amuda
Manal Abdul-Wahab: „Kein Recht wird sterben, solange es jemanden gibt, der es verlangt.“ 12

Talbiseh
Firas: „Das tägliche Dasein - Eine Reise zwischen Leben und Tod.“ 15

Chronologie
Revolution und Bürgerkrieg in Syrien 19

Vorwort

„Das Volk will den Sturz des Regimes"

Im März 2011 erreichte der Arabische Frühling Syrien. Kurz zuvor hatten Massenproteste in Tunesien und Ägypten bereits die autokratischen Präsidenten Ben Ali und Mubarak entmachtet. Doch als Schulkinder von Sicherheitskräften wegen eines Graffitis tagelang gefoltert wurden, war das der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte: Ausgehend von Daraa im Süden des Landes verbreiteten sich Demonstrationen gegen die Willkür der Diktatur unter Bashar al-Assad in kürzester Zeit im ganzen Land.

Über Monate blieben die Proteste kreativ und friedlich. Regelmäßig gingen die Menschen auf die Straße, in bis zu 400 Ortschaften gleichzeitig, und forderten den Sturz des Assad-Regimes. Auch mit an Luftballons gehängten Flugblättern, revolutionären Liedern oder satirischem Puppentheater begehrten die SyrerInnen gegen die totalitäre Diktatur auf.

Von Anfang an ging der Sicherheitsapparat gewaltsam gegen jede Form des Widerstands vor. Gedeckt von seinen Verbündeten Iran und Russland ließ die Diktatur auf DemonstrantInnen schießen und Zehntausende inhaftieren und foltern. Erst als Soldaten nach Monaten des Protests den Befehl verweigerten und sich der bewaffneten Opposition anschlossen, wandelte sich der Syrische Frühling in einen Bürgerkrieg. Durch die Einmischung zahlreicher Regionalmächte ist dieser bewaffnete Konflikt längst internationalisiert und in seinem Schatten konnte sich zudem die dschihadistische Terrororganisation „Islamischer Staat" (ISIS / Daesh) ausbreiten.

Mit völlig zerstörten Städten, hunderttausenden Toten und Millionen von Geflüchteten hat sich die Lage in Syrien mittlerweile zur schlimmsten humanitären Katastrophe seit dem 2. Weltkrieg entwickelt. Trotz aller Verluste und Rückschläge steht die syrische Zivilgesellschaft weiterhin gegen die Assad-Diktatur auf. Als es im Februar 2016 auf internationalen Druck hin zu einer brüchigen Feuerpause kam, machte die zivile Bewegung wieder auf sich aufmerksam: Obwohl AktivistInnen sowohl vom Regime verfolgt als auch von Dschihadisten bedroht werden, demonstrierten die Menschen wieder in über 100 Städten im ganzen Land.

Fünf Jahre Verfolgung, Gewalt und Krieg zum Trotz haben sich zahlreiche zivile AktivistInnen entschlossen, ihr Land nicht zu verlassen. Selbst wenn sie und ihre Projekte in der Berichterstattung über Syrien kaum mehr in Erscheinung treten, streiten sie vor Ort täglich für ihre Ziele von 2011: Freiheit, Demokratie, Menschen- und Minderheitenrechte – und dafür, ihr Land nicht verlassen zu müssen.

Einigen der AktivistInnen geben wir mit dieser Ausstellung wieder eine Stimme.

Brücke zur syrischen Zivilgesellschaft

Mit der zivilen Protestbewegung gegen die Assad-Diktatur entstanden 2011 in ganz Syrien revolutionäre Komitees, kleine Initiativen, die Demonstrationen und friedliche Aktionen organisierten. Mittlerweile sind daraus langfristige Projekte entstanden, die weiter an den Idealen des Aufstands ausgerichtet sind. Ob unabhängiges Medienzentrum zur Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen, Schulprojekt in einer belagerten Stadt oder Zentrum für Zivilgesellschaft: Weiterhin mischen sich zivile AktivistInnen ein, um vor Ort für eine bessere, gerechtere Gesellschaft zu streiten.

Seit Ende 2011 arbeitet die deutsch-syrische Initiative Adopt a Revolution daran, die zivile Selbstorganisation in Syrien zu stärken. Landesweit unterstützen wir Projekte für eine starke Zivilgesellschaft von über 40 Gruppen – mithilfe von Spendengeldern und mit solidarischer Beratung auf Augenhöhe.

Neben der materiellen Unterstützung leistet Adopt a Revolution intensive Informationsarbeit, um die Hintergründe des Aufstands zu erklären und den Stimmen und Perspektiven der syrischen Zivilgesellschaft hierzulande Gehör zu verschaffen. Mit Übersetzungen, Diskussionsrunden und Filmveranstaltungen tragen wir dazu bei, dass Menschen miteinander ins Gespräch kommen und ein Verständnis dafür entsteht, was der Konflikt für die geflüchteten und gebliebenen SyrerInnen bedeutet.

Für diese Ausstellung haben wir langjährige PartnerInnen aus verschiedenen Regionen Syriens gebeten, uns ein Portrait von sich zu schicken und ihre Geschichte vom Aufstand zu erzählen. Ob als TeilnehmerInnen an den ersten friedlichen Demonstrationen, als ZeugInnen der systematischen Hungerblockaden des Assad-Regimes gegen aufständische Stadtteile oder als Betroffene von russischen Luftangriffen: Mit ihren Berichten ermöglichen zivile AktivistInnen einen tiefen Einblick in die Bedingungen, unter denen die Menschen in Syrien tagtäglich leben.

Trotz humanitärer Katastrophe, trotz Verfolgung und Unterdrückung durch das Assad-Regime und stärker werdende islamistische Gruppen haben sich AktivistInnen entschieden, in Syrien zu bleiben und weiter an Perspektiven für eine friedliche Entwicklung zu arbeiten. Mit ihren lokalen Zukunftsprojekten schaffen sie Hoffnung und Räume zur Gestaltung ihrer Ideen – so dass die Menschen nicht fliehen müssen, sondern sich vor Ort einbringen können für eine gerechte Gesellschaft. Für diesen mutigen Einsatz auf dem Weg in eine partizipative Gesellschaft brauchen sie unsere Solidarität!

MOHAMMAD FARIS, DARAA

Ein kurzer Moment der Freiheit

Weil sie „Nieder mit dem Präsidenten“ auf Mauern geschrieben hatten, wurden mehrere Jungen tagelang gefoltert. Dass das syrische Regime nicht davor zurückschreckte, Jugendliche für ein Graffiti der Folter zu unterziehen, hat das Fass zum Überlaufen gebracht. Am 18. März 2011 gehen die Menschen aus der Stadt Daraa im Süden Syriens auf die Straße, um friedlich zu demonstrierten. Doch die Situation eskaliert schnell. Der Aufstand breitet sich von Daraa über das ganze Land hinweg aus. Fünf Jahre später, als die täglichen Bombenangriffe im Zuge der Feuerpause ab dem 27. Februar 2016 nachlassen, gehen die Menschen in Daraa und anderen Städten Syriens wieder auf die Straße, um friedlich gegen das Assad-Regime zu demonstrieren. Unser Projektpartner aus dem zivilen Zentrum „Olivenzweig“ berichtet von dem Moment des Anfangs.

Wie heißt du, wie alt bist du, wo lebst du?
Ich heiße Mohammad Faris und lebe in der Stadt Jassim. Die Stadt liegt in der Provinz Daraa im Süden Syriens. Ich bin 34 Jahre alt, verheiratet und habe drei Kinder.

Was bestimmt deinen Alltag?
Ein normaler Tag beginnt mit meiner Familie. Morgens verfolge ich die lokalen und internationalen Nachrichten. Ich gehe zur zivilgesellschaftlichen Organisation „Olivenzweig“ im Zentrum von Jassim, wo ich arbeite. Wir organisieren verschiedene Projekte. Zum Beispiel den Aufbau von Schulen oder landwirtschaftlichen Projekten zur Versorgung der Schülerinnen und Schüler. Danach gehe ich zurück zu meiner Familie, zu meinen Kindern. Ich verbringe Zeit mit Freunden oder in den sozialen Netzwerken wie Facebook, um weitere Nachrichten und Neuigkeiten aus Daraa zu verfolgen.

Du warst dabei als die ersten Demonstrationen der Revolution ausbrachen. Was passierte damals?
Die syrische Revolution begann am 18. März 2011 in der Altstadt von Daraa. Drei Tage nach Beginn nahm ich an den Demonstrationen teil. Noch hatte das Regime nicht auf die DemonstrantInnen geschossen. Es war ein wunderbarer Tag. Zum ersten Mal

konnten wir öffentlich auf die Straßen gehen und „Nein“ zum Unterdrücker Assad sagen. Wir riefen die Worte Freiheit, Gerechtigkeit, Menschlichkeit. Aber das Gefühl der Freude hielt nicht lange an. Drei Tage danach belagerte die syrische Armee die ganze Stadt. Damit begann der Ausnahmezustand: Festnahmen, Razzien, und die Demonstrationen wurden seitdem mit scharfer Munition beschossen.

Was hat sich in deinem Leben nach dem Beginn der Revolution verändert? Wie gehst du mit dem Erlebten um?
Mein Leben hat sich seitdem um 180 Grad gedreht. Denn niemals hätten wir zu träumen gewagt, jemals gegen die Ungerechtigkeit der Assad-Diktatur auf öffentlichen Plätzen demonstrieren zu können. Deshalb war es ein außergewöhnlicher Moment. Wenn man einmal diesen Moment der Freiheit erlebt, seine Meinung über das, was wir unter Humanität verstehen, offen zum Ausdruck bringen kann und weiß, auf der richtigen Seite zu stehen, dann kann man nicht mehr zurück.
Unsere Entschlossenheit und Standfestigkeit, auch nach fünf Jahren syrischer Revolution weiter zu machen, ziehen wir aus dem Gedanken an all jene, die bereits ihr Leben lassen mussten. Wir wussten immer: der Preis für die Freiheit wird sehr hoch sein. Aber wir glauben an den Weg, den wir gehen. Das syrische Volk fordert nichts als Freiheit, Würde und Gerechtigkeit. Diesen Weg können wir nicht verlassen. Sobald keine Flugzeuge mehr am Himmel sind und mit Raketen auf uns schießen, demonstrieren wir friedlich weiter für unsere Rechte.

Was brauchst du, um in Syrien bleiben zu können?
Jeder Mensch braucht ein Minimum an menschenwürdigem Leben. Die Zahl der Geflüchteten ist in letzter Zeit enorm gestiegen, weil sich die Lage in Syrien so sehr verschlechtert. Um in Syrien bleiben zu können, brauchen wir ein Minimum an Würde. Wir möchten als Mensch gesehen werden, um uns als Mensch fühlen zu können. Doch niemand schützt hier unsere Menschenrechte, nicht die internationale Gemeinschaft, nicht die europäischen Staaten.
Ich war Lehrer bevor mich das Regime wegen meiner zivilen Aktivitäten von der Arbeit suspendierte. Deswegen wünsche ich mir, wieder meinen Beruf ausüben zu können. Ich möchte die Werte, die wir durch die Revolution begriffen haben, an die nächste Generation weitergeben. Damit sie lernen, Gerechtigkeit, Freiheit, Menschlichkeit und Demokratie zu schätzen.

Welche Zukunft wünscht du dir?
Für Syrien wünsche ich mir eine Zukunft, wie wir sie in einer unseren Forderungen der letzten Demonstrationen beschreiben: „Das syrische Blut hat uns vereint und das Land wird eine Einheit bleiben.“ Ich wünsche mir, dass Syrien eine große Familie bleibt. Dass es einen Rechtsstaat gibt, in dem jeder gleichviel wert ist und kein Machtmissbrauch ausgeübt wird, dass die Unterdrücker und Korrupten für ihr Handeln zur Rechenschaft gezogen werden.

ABDALLAH AL-KHATEEB, YARMOUK

„Ich fühle mich schuldig, wenn ich auf Gras trete. Denn Gras hat uns während der Belagerung den Hunger gestillt.“

Der palästinensische Stadtteil Yarmouk liegt im Süden der syrischen Hauptstadt Damaskus. Seit 2013 belagert das Assad-Regime das als palästinensisches Flüchtlingslager entstandene Camp Yarmouk. Es fehlen Lebensmittel, Medikamente. Das Wasser ist knapp. Zivile AktivistInnen leiten dort das Watad Zentrum für Zivilgesellschaft, bis am 1. April 2015 Radikalislamisten den Stadtteil einnehmen. Das Watad-Zentrum wird von ISIS besetzt, viele der AktivistInnen müssen fliehen.

Wie heißt du, wie alt bist du, wo hast du gelebt?
Ich heiße Abdallah al-Khateeb. Ich bin palästinensischer Syrer, 27 Jahre alt und lebte im Camp Yarmouk. Ich bin ein Aktivist der ersten Stunde. Im Camp Yarmouk schafften wir zivilgesellschaftliche Strukturen, um die Verwirklichung unserer Ziele zu erreichen. Wie zum Beispiel den Sturz des syrischen Regimes.

Was bestimmte deinen Alltag?
Wir haben das Watad-Zentrum aufgebaut. Watad bedeutet „Pflock“. Mit dem zivilgesellschaftlichen Zentrum möchten wir den Menschen von Yarmouk Halt bieten, so wie der Pflock ein Zelt am Boden befestigt. Die Idee für das Zentrum entwickelten drei Freunde und ich. Unser Wunsch war es, eine solidarische Gesellschaft mit demokratischen Strukturen aufzubauen. Angeleitet durch Experten sollten sich die AktivistInnen mit ihren aktuellen Problemen auseinandersetzen und ein Bewusstsein für soziale, gemeinschaftliche, demokratische Arbeit entwickeln.
Aufgrund der Belagerung arbeiteten wir auch an Projekten zur Nahrungsmittelversorgung. Wir schufen uns selber eine Grundlage, indem wir eigenständig Gemüse auf Dächern und kleinen Erdflächen zwischen den Häusern anpflanzten. Belagerung bedeutet dabei nicht nur, dass wir zu wenig Nahrungsmittel haben. Eine Belagerung schleicht sich tief in die Seele ein und erzeugt psychischen Druck. Die Erfahrung der Belagerung hat mein Bewusstsein dafür geschärft, was es eigentlich bedeutet, immer etwas zu Essen zu haben. Ich fühle mich schuldig, wenn ich auf Gras trete. Denn Gras hat uns während

der Belagerung den Hunger gestillt.

Du warst dabei als ISIS das Camp Yarmouk stürmte. Was passierte damals?
Ich wollte das Camp Yarmouk trotz der Belagerung durch das Assad-Regime nicht verlassen. Doch am 1. April 2015 hat die radikalislamische Gruppe ISIS den Stadtteil gestürmt. Sie versuchten, mich zu entführen. Erst durch die Ermordung meines Kollegen Firas Al-Naji begann ich, darüber nachzudenken, Yarmouk zu verlassen. Mein mittlerweile verstorbener Kollege Gamal Khaleefa erzählte mir, ISIS sei in das Camp eingedrungen. Sie besäßen eine Todesliste, auf der mein Name stehe und ich müsse sofort verschwinden. Ich konnte den ganzen Tag das Haus wegen der Straßenkämpfe nicht verlassen. Erst am Abend war der Weg für meine Flucht wieder sicher. Seitdem lebe ich ganz in der Nähe im ebenfalls belagerten Yalda, aber der Weg nach Yarmouk ist für mich unüberwindbar. Es ist merkwürdig, so nah am Camp zu leben, und nicht hinein zu können.

Was hat die Flucht aus dem Camp Yarmouk in deinem Leben verändert? Wie gehst du mit dem Erlebten um?
Meine Tage in Yalda sehen nicht anders aus als die im Camp Yarmouk. Ich arbeite weiter für dasselbe Ziel. Nur die Gesichter haben sich verändert. Meine Freunde Firas, Gamal, Waseem, Bashar, Abed und Qasy sind nicht mehr bei mir. Entweder sind sie gestorben, inhaftiert oder in Yarmouk geblieben. Ich versuche mich an meine neue Situation zu gewöhnen, aber es fällt mir schwer.

Warum machst du weiter?
Ich sehe mich als Teil der Revolution. Eine Revolution, die in allen Lebensbereichen nach Freiheit verlangt. Dabei unterscheide ich nicht zwischen den Zielen der PalästinenserInnen und derer, die die syrische Revolution vorantreiben. Beide Völker streben danach, in Freiheit zu leben. Viele von ihnen sind zu Geflüchteten geworden. Meiner Nationalität nach bin ich Palästinenser, aber ich empfinde mich auch als Syrer. Ich möchte mein Leben in Syrien weiterleben. Ich habe eine moralische Verantwortung und ich möchte den Weg fortsetzen, den wir als zehn Freunde begonnen haben, auch wenn wir noch noch zu viert sind.

Welche Zukunft wünschst du dir?
Meine Sicht auf die Zukunft ist verschwommen. Ich weiß nicht genau, was ich mir wünsche. Eines Tages möchte ich mein Studium fortsetzen. Generell wünsche ich mir, dass Syrien ein freies Land wird. Dass alle, die es verlassen mussten, in ihre Häuser zurückkehren können. Ich wünsche mir, dass jeder, der ein Verbrechen begangen hat, dafür vor Gericht kommt. Ich wünsche mir, dass es keinen Extremismus mehr in Syrien gibt. Das syrische Regime hat bereits viele der friedlichen AktivistInnen getötet. Um so mehr Verantwortung lastet auf den Schultern der noch Lebenden. Wir müssen noch viel bewirken. Vielleicht können wir nicht alle Bereiche der Gesellschaft verändern, aber wir haben zumindest gegeben, was wir geben konnten an Moral und Menschlichkeit.

MANAL ABDUL-WAHAB, AMUDA

„Kein Recht wird sterben, solange es jemanden gibt, der es einfordert."

Stell dir vor, du gehst zusammen mit deinen Kindern für demokratische Werte demonstrieren. Und plötzlich wird scharf auf dich geschossen – die Aktivistin Manal aus dem Frauenzentrum Kulischina erzählt von diesem Erlebnis in Amuda. In der kurdisch geprägten Stadt im Norden Syriens schlossen sich die Menschen schon in den ersten Tagen den Protesten im südlichen Daraa gegen die Assad-Diktatur an. Die Menschen dort haben bis heute nicht aufgehört, mit friedlichen Aktionen gegen Unterdrückung zu demonstrieren.

Wie heißt du, wie alt bist du, wo lebst du?
Ich heiße Manal Abdul-Wahab, bin 43 Jahre alt und komme aus Amuda, einer Stadt in der Provinz Hasaka in Syrien. Sie liegt direkt an der Grenze zur Türkei. Ich bin Englischlehrerin in der staatlichen Al-Batul Mittelschule für Mädchen.

Was bestimmt deinen Alltag?
Jeden Morgen gehe ich zur Schule. Nachmittags gehe ich ins Frauenzentrum Kulischina, das ich leite. Das Wort Kulischina ist kurdisch und bedeutet soviel wie wachsende Blumen. Wir arbeiten gemeinsam mit den Frauen aus Amuda an Bildungsprojekten zu sozialen und politischen Themen, zu Demokratie und Föderalismus oder auch an kreativen und handwerklichen Projekten. Darüber hinaus leite ich ein Projekt zur Flüchtlingshilfe in Amuda und Umgebung. Ich engagiere mich in der Partei der kurdischen Union und dokumentiere Menschenrechtsverletzungen aller Kriegsparteien.
Drei Jahre vor Beginn der Revolution versetzten mich die syrischen Behörden von meinem Wohn- und Arbeitsort Amuda in die Stadt Hasaka, 150 Kilometer von meiner Familie entfernt. Zu jener Zeit war meine Tochter drei Monate alt. Und mein Mann befand sich als politischer Gefangener in einem Gefängnis in Damaskus. Ich wurde von den Sicherheitskräften aus Hasaka und Qamishli verhört. Sie waren für die Verfolgung politischer AktivistInnen zuständig. Nach Beginn der Revolution wurde mir fünf Monate lang kein Gehalt gezahlt. All das taten sie, um mich für meine zivilen und politischen Aktivitäten zu bestrafen.

Du warst dabei als die ersten Demonstrationen der Revolution und das Massaker in Amuda stattfanden. Was passierte damals?
Die Bewohner von Amuda schlossen sich sehr schnell dem Aufstand für Freiheit und gegen das Regime an. Wir freuten uns über die eingeforderte Freiheit. Leider nur für eine kurze Zeit. Der entscheidende Wendepunkt war für mich das Massaker in Amuda am 27. Juni 2013. An diesem schwarzen Tag demonstrierten wir friedlich für die Freilassung von verhafteten AktivistInnen. Sie hatten sich für die Revolution eingesetzt und wurden von bewaffneten Kämpfern der kurdischen „Partei der Demokratischer Union“ (PYD) verhaftet. Ich habe an diesem Tag mit eigenen Augen gesehen, wie sie mit Maschinengewehren auf uns schossen während neben mir meine vier Kinder standen. Mein Freund Aras Banko wurde getötet und Dutzende verhaftet. Am nächsten Tag wurde eine Ausgangssperre verhängt. Scharfschützen saßen auf den Dächern. Sie töteten einen alten Mann namens Ali Randa als er auf dem Weg war, Brot für seine Kinder zu kaufen. Ich kann all diese Ereignisse nicht vergessen. Denn die, die an jenem Tag auf uns schossen, waren Kurden. Ich dachte, sie wären unsere Brüder.

Was haben die Ereignisse in deinem Leben verändert? Wie gehst du mit dem Erlebten um?
Ich habe nicht aufgehört, mich nach Freiheit und einem Leben in Würde zu sehnen. Ich glaube an den Spruch: „Kein Recht wird sterben, solange es jemanden gibt, der es einfordert“. Auch weiterhin werde ich Demonstrationen organisieren – für Freiheit und dafür, dass die Tyrannen strafrechtlich verfolgt werden. Wir demonstrieren gegen die Wehrpflicht und die Rekrutierung von Minderjährigen. Und wir fordern die Freilassung der AktivistInnen, die von den Sicherheitskräften des Regimes entführt wurden.

Was brauchst du, um in Syrien bleiben zu können?
Um in Syrien bleiben zu können, brauche ich eine Heimat, in der ich mich wie ein Mensch fühle und die meine Würde schützt. Die Herausforderungen des täglichen Lebens, wie Strom- und Wasserausfall, der maßlose Anstieg der Lebensmittelpreise, die Verschlechterung des Bildungsniveaus, der katastrophale Gesundheitszustand der Menschen, die Schließung der Grundschulen und die Wehrpflicht bringen uns auf den Gedanken zu fliehen. Aber das Hauptproblem ist die Sicherheitslage, die Unruhe und die Schlaflosigkeit, mit der wir leben. Die ständigen Konflikte zwischen den bewaffneten Gruppen. In so einer Situation kann niemand mehr in Syrien bleiben.

Welche Zukunft wünscht du dir?
Ich wünsche mir ein Syrien frei von Konflikten. Ein sicheres Syrien, ein freies Syrien, ein Syrien, das die Würde des Menschen wahrt. Ich hoffe sehr, dass dieser Krieg bald endet. Dass Frieden herrscht. Ich möchte Gerechtigkeit, Demokratie, Pluralismus und Föderalismus für Syrien. Dass die Rechte aller gewahrt werden. Ich möchte ein Syrien ohne das Assad-Regime und seine Denkweise. Ich möchte ein Syrien für Menschen mit neuen Wertvorstellungen und weit weg von Assads Willkürherrschaft. Ich möchte, dass alle Geflüchteten wieder kommen. Persönlich träume ich davon, meine 14-jährige Tochter, die nach Deutschland geflüchtet ist, wieder zu umarmen!

FIRAS, TALBISEH

„Das tägliche Dasein - eine Reise zwischen Leben und Tod."

Am 30. September 2015 bombardiert die russische Luftwaffe die Stadt Talbiseh im Nordwesten von Syrien. Wohnviertel, darunter Krankenhäuser und Bäckereien, werden in Schutt und Asche gelegt. Nach Beginn des Aufstands 2011 wurde die Stadt schnell zu einer Hochburg oppositioneller Kräfte. Radikalislamische Gruppen wie ISIS und die al-Qaida-Fraktion Jabhat al-Nusra gibt es dort nicht. Russland hingegen behauptet, die Stadt wegen dort herrschender Terroristen anzugreifen. Firas arbeitet für das Medienzentrum in Talbiseh. Zusammen mit anderen AktivistInnen dokumentiert er Menschenrechtsverletzungen vor Ort. Er erzählt von den Luftangriffen. Über sich und seine Zukunft in Syrien möchte er nicht reden.

Wie heißt du, wie alt bist du, wo lebst du? Was bestimmt deinen Alltag?
Ich heiße Firas, bin 28 Jahre alt und lebe in der Stadt Talbiseh, nördlich von Homs. Talbiseh gehört zu den Städten Syriens, in denen die Menschen gegen die Unterdrückung durch das Assad-Regime aufstanden und Freiheit und Menschenrechte für die SyrerInnen forderten. Die Antwort des Assad-Regimes auf die Demonstrationen war vernichtend. Das Assad-Regime bombardiert die Stadt seit den ersten Tagen der friedlichen Aufstände mit Fassbomben und schwerer Artillerie. Ununterbrochen. Bis heute wird die Stadt täglich bombardiert, jeden Tag sterben Menschen oder werden verletzt. Eine Katastrophe folgt auf die andere. Jeden Tag wartet der Tod auf die BewohnerInnen von Talbiseh. Das tägliche Dasein ist wie eine Reise zwischen Leben und Tod, eine Reise zwischen Hoffnung und Verzweiflung. Für die Menschen von Talbiseh kann jeder Augenblick der letzte sein. Das gilt auch für mich. Das ist der Grundtenor meines Lebensgefühls.

Du warst dabei als die ersten russischen Luftangriffe Talbiseh trafen. Was passierte damals?

Das Bild, das Sie gerade vor sich sehen, ist eine Dokumentation. Eine Dokumentation eines Augenblickes in der Vergangenheit. Ein Augenblick voller Erinnerungen. Es war der 30. September 2015. Genau genommen war es der Morgen dieses Tages. Es war ein schöner Herbstmorgen, die Sonne schien strahlend, die Menschen gingen in die Stadt, um irgendwo Nahrungsmittel aufzutreiben. Denn aufgrund der Belagerung durch das Assad-Regime gibt es kaum noch welche hier. Plötzlich gab es eine immense Explosion. Die russische Luftwaffe bombardierte das Herz der Stadt, das voller Menschen war. Ich selbst war dort. Sehr nahe am Geschehen. Eine Bombe traf das ehemalige Postgebäude. Dieses Gebäude wird seit der Belagerung von freiwilligen Helfern genutzt, um Brot an die Menschen aus der Stadt zu verteilen. Es war ein erschütterndes Ereignis, denn die Explosion kam unerwartet. Es war der erste Tag der russischen Intervention in Syrien. Talbiseh ist eine der ersten Städte, die von der russischen Luftwaffe angegriffen wurden. In solch einem Moment gehen alle Gedanken durcheinander. Niemand weiß, was gerade passiert, niemand weiß, wo die Explosion stattfand. Der Rauch verhüllte die ganze Umgebung. Es war im ersten Moment unmöglich, den Ort der Explosion auszumachen.

Wie alle ging auch ich kurz darauf zum Ort, an dem die Bomben eingeschlagen sind. Scharen von Menschen standen um das Gebäude, das völlig zerstört war. Wir versuchten die unter den Trümmern liegenden Menschen zu befreien. Solche Momente sind unerträglich. Du denkst, deine Geliebten könnten unter den Trümmern vergraben sein. Tot, verletzt oder vermisst. Diese Momente waren für alle BewohnerInnen der Stadt traumatisierend. Wir sind so schnell es ging mit den Geborgenen zum Feldlazarett gerannt. Doch es war mit Asche bedeckt, überfüllt mit Verletzten. Die russische Luftwaffe hatte auf mehrere Wohngebiete der Stadt gezielt. Unter den Verletzten waren viele Kinder und Frauen. Die Menschen schrien und weinten. Viele suchten ihre Geliebten zwischen den Toten und Verwundeten. Die Zahl der Toten stieg in den nächsten Tagen auf 23, denn viele erlagen ihren Verletzungen erst in den darauffolgenden Tagen. Sie starben, weil wir keine Mittel hatten, ihnen zu helfen. Da die Stadt belagert ist, gibt es kaum Möglichkeit zur medizinischen Versorgung.

Für die BewohnerInnen von Talbiseh ist die Vergangenheit nur ein ferner Gedanke. Wichtiger ist die Gegenwart. Die Gegenwart ist der Moment der zählt; in dem man versucht, am Leben zu bleiben. Denn jeder Moment kann in dieser Situation der anhaltenden Bombardierungen und des barbarischen Krieges des Assad-Regimes und seiner Alliierten gegen die unschuldige Zivilbevölkerung der letzte sein. Dieses Bild vor Ihnen hält den Moment fest, der für viele der letzte Moment war.

Chronologie

Revolution und Bürgerkrieg in Syrien

Bis zu einer halben Million Tote, Hunderttausende Inhaftierte, zwölf Millionen Flüchtlinge – Syrien ist Schauplatz der größten humanitären Krise unserer Zeit. Was 2011 im Zusammenhang mit dem Arabischen Frühling als Revolution gegen die Diktatur des Assad-Regimes begann, hat sich in den letzten Jahren zum internationalisierten Bürgerkrieg entwickelt. Diese Chronologie gibt einen Überblick über die wichtigsten Daten.

2011

15. März – Erste Demonstrationen in Damaskus und drei Tage später in Daraa | **April** – Trotz des Einsatzes der Armee gegen DemonstrantInnen breiten sich die Proteste gegen das Assad-Regime landesweit in bis zu 400 Städte aus | **8. Juli** – In Hama protestieren rund 450.000 Menschen gegen die Diktatur. Das Regime setzt weiter auf eine gewaltsame Antwort | **Herbst** – Desertierte Soldaten bilden die „Freie Syrische Armee“ und erwidern Angriffe auf Demonstrationen.

2012

April – Erste UN-Beobachtermission in Syrien | **Juli** – Nach einem Anschlag auf das Sicherheitskabinett des Assad-Regimes ziehen sich Sicherheitskräfte aus Teilen des Landes zurück und überlassen die Kontrolle am Boden der Opposition. Belagerungen und regelmäßige Luftangriffe sorgen dafür, dass keine stabile Verwaltung entstehen kann.

2013

Winter 2012/2013 – In Moadamieh, einem Vorort von Damaskus, verhungern Menschen aufgrund der Belagerung durch das Assad-Regime | **21. August** – Ein folgenschwerer Giftgasangriff mit Sarin fordert 1.338 Tote. Um Luftangriffen der USA und Frankreichs zu entgehen, erklärt sich das Regime in den folgenden Tagen bereit, seine Chemiewaffen abzurüsten. Die betroffenen Vororte von Damaskus befinden im April 2016 noch immer unter Belagerung.

2014

22. Februar – Der UN-Sicherheitsrat verlangt humanitären Zugang zu allen Gebieten in Syrien und ächtet den Einsatz von Fassbomben. Im Frühjahr 2016 wirft die Assad-Luftwaffe diese tödlichen Bomben weiter über Wohngebieten ab | **August** – Eine internationale Allianz unter Führung der USA beginnt mit Luftangriffen auf die Terrormiliz „Islamischen Staat“ (ISIS / Daesh). Mit dieser Unterstützung halten kurdische Einheiten die Stadt Kobani an der türkisch-syrischen Grenze.

2015

30. September – Mit massiven Luftangriffen greift das russische Militär an der Seite des Assad-Regimes ein. In den ersten sechs Wochen der Angriffe sterben mindestens 525 ZivilistInnen durch russische Angriffe | **13. November** – Nach dem Terrorangriff in Paris schließen sich weitere Staaten der Anti-IS-Koalition an, darunter Deutschland. Vier von fünf UN-Vetomächten fliegen Luftangriffe in Syrien.

2016

28. Februar – Im zweiten Anlauf tritt in Syrien eine brüchige Feuerpause in Kraft, auf die sich die USA und Russland geeinigt haben. Landesweit branden an über 100 Orten wieder friedliche Demonstrationen auf | **20. April** – Nach heftigen Luftangriffen des Assad-Regimes auf Wohngebiete und Märkte kündigt die Delegation der bewaffneten Opposition ihren Rückzug von den Genfer Friedensgesprächen an.

Adopt a Revolution unterstützt seit Ende 2011 den zivilen Widerstand gegen die Assad-Diktatur und gegen den religiösen Fanatismus in Syrien. Landesweit unterstützen wir Projekte für eine starke Zivilgesellschaft von über 40 Gruppen – mithilfe von Spendengeldern und mit solidarischer Beratung auf Augenhöhe.

تَبنَّى ثورة
adopt a revolution

Die syrische Zivilgesellschaft braucht dringend Unterstützung! Helfen Sie mit!

Spendenkonto

IBAN DE98 8602 0500 0003 5368 00 | **BIC** BF SW DE 33 LPZ

www.adoptrevolution.org

تَبنَّى ثورة

adopt a revolution